

PsychologInnen-Top-Jobs: Eine Psychologin und ihre Gefangenen

Die 30-jährige Ana Zumbino ist wohl die einzige Psychologin an der Spitze eines Schweizer Gefängnisses. Seit Juli 2001 leitet sie die Frauenhaftanstalt von Riant-Parc in Genf. Im Alltag verbindet sie die Durchsetzung ihrer Autorität mit Zuhören und Unterstützung.

Riant-Parc ist ein altes Herrenhaus aus dem 19. Jahrhundert und liegt verborgen hinter vielen Bäumen in einem Park. Von weitem lässt nichts auf seine heutige Nutzung schliessen, kein Stacheldraht, kein Zaun um den Park. Und das alte Tor ist eher eine «psychologische Barriere», meint die Direktorin Ana Zumbino. Wenn man sich dem Haus nähert, sieht man dann aber doch Gitter vor den Fenstern. Und auch etwas wie eine Voliere im ersten Stock: die Terrasse, wo sich die minderjährigen Gefangenen aufhalten können, ist vollständig von einer metallenen Abschrankung umgeben. Das Gefängnis von Riant-Parc kann sechs Gefangene aufnehmen, die unter 18 Jahre alt sind. Sie leben in dieser geschlossenen Anstalt neben rund zehn Erwachsenen, die im Genuss von Haft erleichterungen wie Halbfreiheit oder Halbgefangenschaft sind.



Kein Gefängnis zum Ausbrechen

Die Lebensbedingungen dieser zwei Gruppen unterscheiden sich auf Grund der Haftbedingungen, aber auch, weil das Strafgesetz den Kontakt zwischen erwachsenen und minderjährigen Häftlingen verbietet, ziemlich stark. Die Jugendlichen dürfen nicht weiter hinaus als auf die vergitterte Terrasse, und sie erhalten ihre Mahlzeiten in der Zelle. Die Erwachsenen dagegen essen im Esssaal zusammen mit dem Personal; sie können sich in Anwesenheit einer Bewacherin überall im Haus aufhalten, ebenso im Park, beispielsweise für Gartenarbeiten.

In Riant-Parc hat das Ausbrechen nicht den gleichen Sinn wie in einem gewöhnlichen Gefängnis, wie die FSP-Psychologin ausführt: «Hier halten sich Häftlinge auf, die schon fast am Ende ihrer Gefangenschaft stehen. Bei ihnen geht es um die berufliche Wiedereingliederung, Alle erwachsenen Gefangenen können ausgehen, entweder um in der Stadt zu arbeiten oder in der Freizeit. Schlimmstenfalls können sie beschliessen, nicht mehr zurückzukehren. Aber wenige gehen dieses Risiko ein, denn das würde ihre bedingte Freilassung gefährden.»

Sinnvolle Strafen finden

Rückkehrzeit ist Kontrollzeit. Die Bewacherinnen durchsuchen die Handtaschen, kontrollieren, was ausgegeben wurde und stellen sicher, dass die Gefangenen keinen Alkohol und keine Drogen konsumiert haben.

Bei einem Verstoss verhängt die Direktorin Strafen; im Allgemeinen werden die Ausgänge eingeschränkt. Aber Ana Zumbino versteht ihre Funktion als Direktorin von Riant-Parc nicht ausschliesslich repressiv: «Die Strafe an sich ist nicht viel wert. Ich versuche, den Gefangenen im Gespräch deren Sinn klar zu machen. Ich versuche zu verstehen, wo das Problem liegt. Ohne diesen Dialog könnte ich meine Funktion unmöglich ausüben.»

Zwei unvereinbare Rollen

Ihre psychologische Ausbildung hilft Ana Zumbino auch bei der Konfliktbewältigung, bei der Unterstützung jener Häftlinge, welche durch Krisen oder Phasen der Unsicherheit gehen. Das sind aber punktuelle Interventionen, die nichts mit einer therapeutischen Betreuung zu tun haben, präzisiert Ana Zumbino. «Die Rolle der Autoritätsperson ist unvereinbar mit jener einer empathischen

Psychotherapeutin, der man alles anvertrauen kann. Deshalb kommt einmal pro Woche eine Psychotherapeutin zu Konsultationen nach Riant-Parc.

Im psychosozialen Bereich dagegen bieten die Direktorin und ihre Stellvertreterin den Gefangenen permanente Unterstützung: sie helfen ihnen bei der Arbeitssuche, der Anpassung ihrer sozialen Kompetenzen im Hinblick auf ihre Freiheit, der Beilegung von familiären und anderen Konflikten. «Durch den Einbezug dieser Aspekte können wir die Person und ihre Probleme besser verstehen», fährt Ana Zumbino aus.

Als Jüngste an der Spitze

Als sie ihre Arbeit in Riant-Parc aufnahm, zuerst als stellvertretende Direktorin, war die Psychologin 28 Jahre alt. Sie war zwar etwas besorgt, weil sie ein Team leiten sollte, in dem die Mitarbeiterinnen älter waren als sie. Aber das ging sehr gut, denn die junge Psychologin trat nicht so auf, als ob sie alles wüsste. «Einige Bewacherinnen arbeiten seit 25 Jahren hier. Ich sagte mir, dass ich viel von ihnen lernen könnte», erinnert sich die Direktorin. Dass die Atmosphäre eher freundlich ist, zeigt sich darin, dass die Gefangenen sie «Ana» oder «Madame Ana» nennen. Ihre Autorität wird damit aber nicht in Frage gestellt: «Unsere Beziehungen bauen auf Vertrauen auf. Aber gleichzeitig wissen die Gefangenen, wer das Sagen hat. Ich bin mir bewusst, dass ich weder ihre Freundin noch ihre Vertraute bin.» Wichtig ist für Ana Zumbino, dass sie nie ungerecht ist und die Dinge klar ausdrückt. Ihr Rezept: Eine Mischung aus Vernunft, Reflexion und Zuhören, die sie zu einem grossen Teil ihrer Ausbildung zuschreibt.

Von Portugal nach Genf

Ana Zumbino stammt aus einer portugiesischen Immigrantenfamilie. Sie war 14 Jahre alt, als sie mit ihren Eltern nach Genf kam. Im Gymnasium wählte sie die moderne Abteilung mit Schwerpunkt Sprachen und schrieb sich nach der Matur an der psychologischen Fakultät der Universität Genf ein. Während des Studiums lernte Ana Zumbino in einem sechsmonatigen freiwilligen Praktikum in Riant-Parc das Gefängnisleben kennen. «Dieser Bereich hat mich immer angesprochen, vielleicht wegen seiner verborgenen Seite oder weil hier eher ausgegrenzte Menschen leben», sagt die heutige Direktorin. Nach dem Studium machte Ana Zumbino ein einjähriges Praktikum in einem Tagesspital für schizophrene PatientInnen.

Einige Zeit später bot man ihr den Posten einer stellvertretenden Direktorin in Riant-Parc an, mit der Aussicht, später zur Direktorin aufzusteigen. «Die psychologische Ausbildung war keine Bedingung für die Anstellung. Aber die Strafbehörden fanden, dass jemand mit einer sozial- oder humanwissenschaftlichen Ausbildung besser fähig sei, eine solche Einrichtung zu leiten», führt Ana Zumbino aus.

In ihrer heutigen Funktion muss sie zwar viel administrative Arbeit erledigen. Das stört sie aber nicht, im Gegenteil. Budget, Anschaffungen, Berichte, Dossierverwaltung - diese Aufgaben braucht sie. «Sie verhelfen mir zu den nötigen Atempausen.» Auf keinen Fall möchte sie sich auf eine rein klinische Arbeit beschränken, die dauernde intellektuelle Konzentration erfordert.

Ana Zumbino ist ausgefüllt von ihrem Beruf und ist ausserdem Vorstandsmitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Rechtspsychologie. Es ist ihr wichtig, darauf hinzuweisen, dass Psychotherapie lange nicht die einzige Möglichkeit ist für junge PsychologInnen, um einen Beruf auszuüben. Schliesslich gebe es auch viele andere Bereiche, namentlich jenen der Justiz.

Jane-Lise Schneeberger